

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Monatlich 3. Post 1.20 einfl. 18 J. Best.-Geb. 22.50 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.40 einfl. 20 J. Anst.-Geb.; Einzelst. 10 J. Bei Nichterscheinen der Ztg. inf. höh. Gewalt d. Betriebskör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtschreib: Tannenblatt / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 264

Altensteig, Freitag, den 10. November 1939

62. Jahrgang

7 Tote und 25 Schwerverletzte in München

Wie durch ein Wunder entging der Führer dem Sprengstoffattentat

Als am Donnerstag früh der ruchlose Anschlag im Bürgerbräukeller zu München in der Öffentlichkeit bekannt wurde, dem wie durch ein Wunder der Führer infolge seiner baldigen Abreise nach Berlin entging, sah die deutsche Volk. Neben der Trauer um Männer und Frauen, die Opfer des Anschlags wurden, stand das erleichternde Gefühl, daß der Führer und die Männer seiner Begleitung gerettet waren. Ihm und seinen Getreuen galt der Anschlag. Noch wissen wir nicht, wer die Täter und Anstifter des ruchlosen Verbrechens waren. „Eines aber wissen wir“, so schreibt der Deutsche Dienst, „die Anstifter, die Geldgeber, diejenigen, die eines so niederträchtigen, verabscheuungswürdigen Gedankens fähig sind, das sind dieselben, die schon immer mit Meuchelmord in der Politik gearbeitet haben: Es sind die Agenten des Secret Service! Hinter ihnen stehen die britischen Kriegsbeher und als Ohrenbläser Juda. Wenn irgend ein Ereignis die Entschlossenheit der deutschen Staatsführung, den unerschütterlichen Siegeswillen des deutschen Volkes, die Treue eines jeden Einzelnen von uns zum Führer steigern konnte, dann war es dieser Mordversuch an Adolf Hitler. Aber England soll uns kennenlernen! Auf halbem Wege bleiben wir — das ist der Schwur an der Bahre der Toten — nicht stehen. In den Kampf, der nun beginnt, tritt das deutsche Volk nach diesem Ereignis wahrlich wohl vorbereitet ein. Wenn wir bisher noch Rücksicht auf Staatsfeinde genommen haben, so dürfte es klar sein, daß man vom heutigen Tage an mit ihnen so verfahren wird, daß von ihrer Seite Leben und Sicherheit von Nationalsozialisten nicht mehr bedroht werden können. Subjekten, die für englisches Gold zum Verbrechen schreiten, wird man in Zukunft anders als bisher das Handwerk legen. Wenn das Auge auf den Feind gerichtet ist, dann muß der Rücken frei sein. England möge sich gesagt sein lassen, daß wir entschlossen sind, nunmehr den Feind nicht aus den Augen zu lassen. Wir wissen nach dieser Tat: Es geht ums Ganze!“

Einzelheiten zum ruchlosen Anschlag

München, 9. Nov. Zu dem ruchlosen Attentat, das verbrecherische Subjekte am Mittwochabend auf den Führer verübten wollten, und das ihn wie durch ein Wunder nicht erreicht hat, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die verheerende Explosion im Bürgerbräukeller ereignete sich am Mittwochabend etwa um 21.20 Uhr, zu einer Zeit, als der Führer schon den Saal verlassen hatte, da er wegen dringender Staatgeschäfte sofort nach Berlin zurückkehren wollte.

Man kann es nur als ein Wunder bezeichnen, daß der Führer diesem Attentat auf sein Leben entging, diesem Attentat, das zugleich ein Anschlag auf die Sicherheit des Reiches ist. In allen Jahren vorher war es üblich gewesen, daß der Führer etwa gegen 20.30 Uhr mit seiner großen Rede begann, die meist um 22 Uhr beendet war. Wegen der knapp bemessenen Zeit für seinen Münchener Aufenthalt war diesmal der Redebeginn um eine halbe Stunde vorgezogen worden, und die sonst eineinhalbstündige Rede hatte am Mittwoch kaum eine Stunde gedauert. So war der Führer schon kurz nach 21 Uhr mit seinen Ausführungen fertig. Nicht wie sonst verweilte er noch längere Zeit in kameradschaftlichem Gespräch mit seinen alten Kampfgenossen, sondern verabschiedete sich kurz von den ihm zunächst sitzenden Parteigenossen, um mit der übrigen Führerschaft der Bewegung die Rundgebung zu verlassen. So allein ist es zu erklären, daß bei der Explosion keiner der führenden Männer der nationalsozialistischen Bewegung verletzt wurde. Wäre der Verlauf der Veranstaltung wie in den früheren Jahren vor sich gegangen, so hätten an der Stelle, an der der Sprengkörper explodiert, sämtliche Führer der Partei ihren Platz gehabt. Ein niederträchtig und infam angelegtes Verbrechen, das die gesamte politische Führerschaft des nationalsozialistischen Deutschlands mit einem Schlag vernichten sollte!

Der Saal war nach der Explosion ein großer Trümmerhaufen. Dies erklärt sich vor allem dadurch, daß die einzige, die Rede tragende Säule durch die Explosion angeknallt worden war, die Last des Gebälges nicht tragen konnte und mit allem Mörtel, Trägern und Balken herniederstürzte. An der Stelle, wo die Führer der Bewegung während der Führer-Rede ihren Platz hatten, liegt heute ein 3 Meter hoher Schutthaufen. Sieben Tote sind durch dieses Verbrechen zu beklagen, nicht nur Kämpfer der Bewegung, sondern auch eine Frau. 25 Schwerverletzte liegen in den Münchener

Krankenhäusern, darunter auch wieder eine Anzahl Frauen. Rudolf Heß war es, der zusammen mit den Führern der Partei in München die ersten Maßnahmen zur Rettung und Vergütung der Opfer veranlaßte.

Wie eine Fügung der Vorsehung empfinden wir es, daß der Führer schon seinen Zug bestieg in dem Augenblick, als ihm die ruchlose Tat in der historischen Versammlungshalle der Bewegung treffen sollte. Auf dem Wege nach Berlin erst erreichte den Führer die Meldung von dem Verbrechen.

Als Adolf Hitler am Donnerstag vormittag in Berlin eintraf, empfingen ihn auf dem Anhalter Bahnhof Generalfeldmarschall Hermann Göring und Reichsminister Dr. Papen. Die wenigen Menschen, die am Donnerstag morgen zufällig auf den Straßen waren, durch die der Führer zur Reichstanzlei fuhr, begrüßten ihn spontan und mit tiefstem und doch dankbarem Gefühl gegen die Vorsehung, ihn, der ihnen allen an diesem Tage noch näher verbunden ist, als je zuvor.

Die Opfer des Anschlages

München, 9. Nov. Bei dem ruchlosen Anschlag im Bürgerbräukeller sind, wie nunmehr amtlich festgestellt wird, sieben Todesopfer zu beklagen. Die Namen der Toten sind:

1. Keller, Michael Wilhelm, geb. am 21. Januar 1888, Wohnort Soltau bei München.
2. Vuh, Franz, geb. am 12. Oktober 1886, Wohnort München.
3. Rauberger, Emil, geb. am 3. März 1885, Wohnort München.
4. Schacht, Eugen, geb. am 17. Okt. 1907, Wohnort München.
5. Weber, Wilhelm, geb. am 20. Aug. 1902, Wohnort München.
6. Reindl, Leonhardt, geb. am 2. Nov. 1882, Wohnort München.
7. Genie, Maria, geb. am 12. Dez. 1909, Wohnort München-Daglfing.

Die Zahl der Verletzten beträgt 25.

„In Ehrfurcht aber neigen wir uns vor den jüngsten Toten der Bewegung. Sie alle hätten jedoch noch bei der Gefallenenerhebung in Ergriffenheit des Führers Wort, daß keiner von uns wissen konnte, ob es ihn nicht auch treffe. Nun fielen auch sie nach einer Stunde der Weiße und nationaler Begeisterung. Sie stas-

Die Spuren des Attentats führen ins Ausland

Berlin, 9. Nov. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gibt bekannt:

Die Spuren der Täter, die das Sprengstoffverbrechen in München begangen haben, führen ins Ausland. Es wird daher für Angaben, die im Ausland bei deutschen Missionen, Konsulaten usw. gemacht werden, und die zur Aufdeckung des Verbrechens führen, unabhängig von der in Deutschland ausgesetzten Belohnung von RM. 600 000.—, eine zusätzliche Belohnung in Höhe von RM. 300 000.— in ausländischer Währung, auszahlbar durch die zuständige deutsche Vertretung, ausgesetzt.

Empörung über das ruchlose Attentat

Rundgebung auf dem Wilhelmplatz

Berlin, 9. Nov. Wie in ganz Deutschland hat auch in der Reichshauptstadt das ruchlose Attentat auf das Leben des Führers und seiner Getreuen im Münchener Bürgerbräukeller die heftigste Empörung ausgelöst. Gegen 1 Uhr mittags hatten sich viele hundert Berliner auf dem Wilhelmplatz eingefunden, Frauen und Männer, die gerade Mittagspause hatten, Hitlerjungen und Mädel vom EBM, Soldaten standen neben dem SA-Mann und dem Politischen Leiter. Sie alle brachten durch endlose Heil-Rufe ihre Freude über die wunderbare Errettung des Führers zum Ausdruck. Und dann sprach des Volkes Stimme! Nach zahlreichen Sprechhören, durch die die Bevölkerung den Führer zu sehen wünschte, sang spontan das Engelland-Lied auf. Die Niederrufe für England sind ein Beweis dafür, daß das deutsche Volk sehr genau weiß, wer der Feind Deutschlands ist, der das deutsche Volk zum zweitenmal ins Elend stößen will. Wie ein Schwur zu unüberwindlicher Treue für Führer und Reich sang das Deutschland-Lied und das Lied Horst Wessels über den Platz.

Spontane Massenrundgebungen in Danzig

Danzig, 10. Nov. In bis auf den letzten Platz gefüllten Massenrundgebungen in den beiden größten Danziger Versammlungshäusern, dem großen Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses und der Sporthalle in Langfuhr, gab am Donnerstag die Danziger Bevölkerung ihrer tiefen Empörung über den ruchlosen Mordanschlag im Münchener Bürgerbräukeller und ihrer

Der Heeresbericht

Feindliche Angriffe abgewiesen und erfolgreicher Gegenstoß. Am 7. und 8. November insgesamt neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. — Britische Admiralität gibt Verlust eines U-Bootes zu

Berlin, 9. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Laufe der beiden letzten Tage wurden sowohl südwestlich Saarbrücken wie südwestlich P. z majens feindliche Angriffe in Stärke von etwa ein bis zwei Kompanien gegen unsere Gefechtsvorposten an der deutsch-französischen Grenze abgewiesen und im Gegenstoß mehrere Gefangene gemacht. Im übrigen außer etwas lebhafterer Artillerieaktivität keine besonderen Ereignisse.

Die Zahl der am 7. November zum Absturz gebrachten feindlichen Flugzeuge hat sich von fünf auf sieben (darunter ein britisches) erhöht.

Im Laufe des 8. November wurden zwei französische Flugzeuge abgeschossen, zwei feindliche Fallschirmballone durch deutsche Jäger brennend zum Absturz gebracht. Ein deutsches Flugzeug vermißt.

Die britische Admiralität gibt nachträglich den Verlust eines britischen U-Bootes bekannt.

den im wahren Sinne des Wortes für den Führer. Denn ihm galt dieses Verbrechen! Ihn wollte man morden, weil man Deutschland damit ins Herz zu treffen glaubte. Der Führer aber lebt! Für ihn starben seine Getreuen. Möge die Welt wissen, daß im deutschen Volke Millionen und Abermillionen nicht zögern würden, ebenso wie die Ermordeten des gestrigen Tages auch ihr Herzblut für den Führer und Deutschland zu geben“, so schreibt der Deutsche Dienst.

600 000 RM. für Feststellung der ruchlosen Münchener Attentäter

Berlin, 9. Nov. Durch einen freiwilligen Beitrag von privater Seite ist die zur Feststellung der Täter des Münchener Sprengstoffattentats ausgesetzte Belohnung von 600 000 RM. um weitere 100 000 RM. erhöht worden.

grenzenlosen Freude über das glückliche Zeichen der Vorsehung, das den Führer rettete, spontan Ausdruck.

Trennung der 100 000 in Kassel

Kassel, 10. Nov. Nach dem ruchlosen Verbrechen von München, das in allen Schichten der deutschen Bevölkerung heftige Empörung und tiefsten Abscheu hervorgerufen hat, versammelten sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag auf dem Friedrichsplatz in Kassel über 100 000 Volksgenossen, die ihrer Dankbarkeit für die gütige Vorsehung, die uns den Führer bewahrte, Ausdruck gaben und Adolf Hitler ein spontanes Treuegelöbnis ihrer unverbrüchlichen Gefolgschaft darbrachten.

Weitere Einzelheiten

München, 10. Nov. Die zuständigen Stellen haben alle Maßnahmen getroffen, um die Untersuchung und Aufklärung des ruchlosen Attentates im Bürgerbräukeller zu beschleunigen. Reichsführer SS Himmler hat im Interesse einer zentralen Leitung dieser Arbeit die gesamte Aufklärungsstätigkeit einer Spezialkommission von Fachleuten übertragen. Diese Spezialkommission wertet selbstverständlich alle nur irgendwie in Betracht kommenden Anhaltspunkte für ihre Untersuchungen und Ermittlungen aus und ist bereits zu Feststellungen gekommen, die immerhin wichtige Schlüsse zulassen.

Die Bergung der Toten, Schwer- und Leichtverletzten im Bürgerbräukeller wurde dank der vorbildlichen Zusammenarbeit aller an Ort und Stelle eingesetzten Kräfte und unter der Mitwirkung auch von noch anwesenden alten Kämpfern in allerhöchster Zeit bewerkstelligt. Dies verdient umso mehr hervorgehoben zu werden, als diese Bergungsarbeiten in einem wüsten Durcheinander von Bauhaute, Trümmern und Einrichtungengegenständen geschehen mußte. Zwischen der Polizei, der Feuerwehreinheiten, den Pionieren der Wehrmacht, den Angehörigen der Formationen, dem Rettungsdienst usw. herrschte schon von der ersten Minute des Einsatzes an eine ausgezeichnete Zusammenarbeit, so daß die großen Schwierigkeiten der Rettungs- und Bergungsaktion reibungslos bewerkstelligt werden konnte.

Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich bei der Tat auf keinen Fall um ein spontan verübtes Attentat, sondern



Die Rede des Führers vor den Alten Kämpfern

Parteigenossen und Parteigenossinnen!
Meine deutschen Volksgenossen!

Auf wenige Stunden bin ich zu Euch gekommen, um in Eurer Mitte wieder die Erinnerung an einen Tag zu erleben, der für uns, für die Bewegung und somit für das ganze deutsche Volk von größter Bedeutung war.

Es war ein schwerer Entschluß, den ich damals fassen mußte und zur Durchführung brachte. Der scheinbare Fehlschlag ist zur Geburt der großen nationalsozialistischen Freiheitsbewegung geworden, denn in der Folge dieses Fehlschlages kam jener große Prozeß, der es uns ermöglichte, zum erstenmal vor aller Öffentlichkeit für unsere Auffassung, für unsere Ziele und für unseren Entschluß einzutreten, die Verantwortung zu übernehmen und damit große Massen unseres Volkes mit unserem Gedankengut vertraut zu machen.

Wenn in den vier Jahren von Jahre 1919 bis 1923 die nationalsozialistische Bewegung so emporkommen konnte, daß es ihr gelang, zum erstenmal immerhin in einem anstößlichen Ereignis die ganze Nation zu mobilisieren, dann war dies der allgemeinen Lage zuzuschreiben, in der sich Deutschland befand. Eine furchtbare Katastrophe war über unser Volk und unser Land hereingebrochen. Nach einem fast 45jährigen Frieden hatte man Deutschland damals in einen Krieg getrieben. Es wurde viel über die Kriegsschuld gesprochen. Wir wissen es heute genau — und wußten es damals schon — daß den Reichsregierungen bis zum Jahre 1914 eigentlich nur eine einzige Schuld belagert werden kann, nämlich die Schuld, nicht alles getan zu haben, was im Dienste der nationalen Erstarkung getan werden mußte und konnte. Man konnte ihnen weiter die Schuld beimessen, daß sie sich erst in dem für Deutschland ungünstigsten Augenblick in den Krieg treiben ließen.

Denn es war kein Zweifel, daß, wenn Deutschland wirklich den Krieg gewollt hätte, vorher bessere Gelegenheiten dazu vorhanden gewesen wäre. Diejenigen Kräfte, die damals gegen uns standen, haben auch jetzt wieder den Krieg gegen Deutschland angezettelt — mit den gleichen Phrasen und mit den gleichen Lügen. Wir alle — soweit wir damals Soldaten gewesen sind — wissen, daß uns Engländer und Franzosen nicht auf dem Felde niedergezwungen haben. Es hat einer großen Lüge bedurft, um unserem Volke die Waffen zu nehmen. Es gibt heute vielleicht den einen oder den anderen im Auslande, der sich über mein großes Selbstvertrauen wundert. Ich kann dazu nur sagen: Dieses Selbstvertrauen habe ich im Felde gewonnen! In den vier Jahren hatte ich niemals auch nur einen Augenblick lang die Ueberzeugung oder das drückende Bewußtsein, daß irgendein Gegner uns überlegen sein könnte. Weder Franzosen noch Engländer hatten mehr Mut, mehr Tapferkeit und Todesverachtung aufgebracht als der deutsche Soldat!

Was Deutschland damals zum Erliegen brachte, waren die Lügen unserer Gegner. Es waren die Lügen der gleichen Männer, die auch heute wieder lügen, weil sie ja die gleichen alten Kriegsgegner sind, denen Deutschland schon im Großen Krieg gegenüberstand. Damals hat Herr Churchill zum Kriege gehetzt, und in Deutschland war eine schwache Regierung. Heute hetzt derselbe Herr Churchill wieder zum Kriege, aber in Deutschland ist nun eine andere Regierung! (Die alten Kampfgesährten des Führers jubeln ihm stürmisch zu.) Denn die Regierung von heute lag damals den Engländern im Kampfe gegenüber. Sie hat daher nicht mehr Respekt vor ihnen als vor irgend jemand anderem. Sie hat nicht das geringste Gefühl einer Unterlegenheit, sondern im Gegenteil die Ueberzeugung der Ueberlegenheit. Die Lügen waren damals die gleichen wie heute.

Für was ist England damals in den Krieg gezogen?

Man sagte 1914 erstens: Großbritannien kämpft für die Freiheit der kleinen Nationen. (Heiterkeit.) Wir haben dann später gesehen, wie Großbritannien mit der Freiheit dieser kleinen Nationen umgesprungen ist, wie wenig sich seine sogenannten Staatsmänner um die Freiheit dieser kleinen Nationen bekümmerten, wie sie Minoritäten unterdrückten, Völker mißhandelten — so wie sie das ja auch heute tun, wenn es ihren Zwecken dient und in ihr Programm paßt.

Dann sagte man: England kämpft für die Gerechtigkeit! England hatte allerdings schon 300 Jahre lang für die Gerechtigkeit gekämpft (Erneute Heiterkeit.) und hat dafür als Lohn vom lieben Gott ungefähr 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde bekommen (Abermals stürmische Heiterkeit.) und außerdem das „Recht“, 480 Millionen Menschen zu beherrschen. So lohnt Gott die Völker, die „nur für die Gerechtigkeit“ kämpfen! (Wieder werden die Worte des Führers stürmische Heiterkeit.) Besonders solche Völker, die für die „Selbstbestimmung der anderen“ kämpfen, denn England hat 1914 ja angeblich für dieses Selbstbestimmungsrecht gekämpft. Man erklärte: „Der britische Soldat kämpft nicht für eigene Interessen, sondern für das Selbstbestimmungsrecht aller Völker.“ England hätte nun damals in seinem eigenen britischen Reich das Selbstbestimmungsrecht proklamieren können! Aber das hat man sich wohl erst für den nächsten Krieg aufgespart! (Erneute Heiterkeit.)

Und dann kämpfte England damals für die „Zivilisation“; denn das gibt es nur in England. Nur in den englischen Bergarbeiterdistrikten, in den englischen Glendgebieten herrscht Zivilisation, in Witcheapel und in den anderen Quartieren des Massenelends und der sozialen Verkommenheit! (Stürmischer Beifall.)

Und außerdem zog damals England — wie schon von jeher — für die „Humanität“ in das Feld. Die Humanität hat man zunächst allerdings als Sprengpulver in Granaten geladen. Aber man darf ja auch mit schlechten Waffen kämpfen, wenn man nur für ein edles hohes Ziel streitet. Und das hat England ja immer getan!

Man ging noch einen Schritt weiter und erklärte: Wir Engländer kämpfen überhaupt nicht gegen das deutsche Volk, sondern im Gegenteil, wir lieben das deutsche Volk. (Stürmischer Beifall.) Wir Engländer kämpfen überhaupt nicht gegen das deutsche Volk, sondern im Gegenteil, wir lieben das deutsche Volk. (Stürmischer Beifall.) Wir, Churchill, Chamberlain usw. kämpfen nur gegen das das deutsche Volk unterdrückende Regime.

Denn wir Engländer haben nur eine Aufgabe: Deutschland von seinem Regime frei und das deutsche Volk dadurch glücklich zu machen. (Wieder geht eine Welle von Heiterkeit durch den Saal.) Und zu diesem Zweck kämpfen die Engländer vor allem dafür, daß das deutsche Volk von den Lasten des Militarismus erlöst wird. Ja, es soll soweit kommen, daß es Waffen überhaupt nicht mehr zu tragen braucht. Wir Engländer wollen es daher ganz und gar von Waffen frei machen. Man erklärte weiter, es sei eine Gemeinheit, wenn man schreibe, daß wir etwas gegen den deutschen Handel haben. „Im Gegenteil, wir wollen die Freiheit des Handels. Wir haben nichts gegen die deutsche Handelsflotte“, — so sagte damals Herr Churchill. Man erklärte, daß es eine infame Verleumdung sei zu behaupten, daß die Engländer Absichten auf die deutschen Kolonien hätten, ja eine Gemeinheit, so etwas auch nur zu denken; so erklärte man 1914, 1915, 1916 und auch noch 1918.

Man ging noch einen Schritt weiter und sagte, man kämpfe überhaupt gar nicht für einen Sieg, man kämpfe für einen Frieden der Verständigung, für einen Frieden der Versöhnung und vor allem der Gleichberechtigung. Und dieser Frieden sollte es ermöglichen, daß man in der Zukunft überhaupt auf die Kämpfungen würde verzichten können. Man kämpfte somit in Wahrheit gegen den Krieg. England kämpfte gegen den Krieg, um ihn auszurotten, nämlich den Krieg der Befriegten, den Widerstand der Ueberfallenen. (Stürmischer Beifall.) Man erklärte daher, es könne keine Rede davon sein, daß es das Ziel der britischen Kriegspolitik sei, Kriegsschuldigen herauszuholen. Sondern im Gegenteil, man strebe nach einem Frieden ohne Entschädigung, und dieser Friede sollte durch eine allgemeine Abrüstung und eine alle Völker verbindende Institution getront werden.

Und das hat der große Sekundant Englands, Wilson, in 14 Punkten zusammengefaßt und dann durch drei weitere ergänzt in denen uns also versichert wurde, daß wir nichts zu befürchten hätten und keine ungerichte Behandlung zu erwarten brauchten, und daß wir nun im Vertrauen auf England die Waffen niederlegen müßten, um dann in eine wahre Völkergemeinschaft aufgenommen zu werden, in der das Recht herrschen würde, und daß die Kolonien dann gerecht verteilt werden und alle berechtigten Ansprüche auf Kolonien ihre Beachtung finden würden. Das alles würde dann im Völkerbund die letzte Weihe finden. Der Krieg würde damit endgültig beseitigt sein, und es sollte somit der ewige Friede kommen.

Es war vom englischen Standpunkt aus begreiflich, daß jemand, der 40 Millionen Quadratkilometer und damit 480 Millionen Menschen mit nur 46 Millionen beherrscht, den Wunsch haben muß, daß jetzt endlich Ruhe herrschen soll, nachdem die Welt dreihundert Jahre lang den englischen Eroberungskrieg gehabt habe. (Wieder bricht stürmischer Beifall los.) 300 Jahre lang haben wir Land um Land unterjocht, Volk um Volk niedergeworfen. Jetzt haben wir die Welt, und damit soll jetzt endlich Ruhe sein! Das ist verständlich, und es war begreiflich, daß man nun wirklich im Völkerbund einen Akt der Sterilisierung des nunmehr eingetretenen Zustandes vornehmen wollte.

Es ist allerdings dann alles ganz anders gekommen. Es tritt nun heute ein englischer Minister auf und sagt mit Tränen in den Augen: Oh wie gerne würden wir mit Deutschland zu einer Verständigung kommen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten in das Wort der deutschen Führung.

Genau das gleiche liegt mir auf der Zunge! Wie gern möchten wir mit den Engländern eine Verständigung herbeiführen, wenn wir nur Vertrauen haben könnten zu den Worten seiner Führung! (Die Alte Garde des Führers bricht in minutenlangen stürmischen Beifall aus.) Denn wann ist jemals ein Volk niederträchtiger belogen und beschwindelt worden, als in den zurückliegenden zwei Jahrzehnten das deutsche Volk durch die englischen Staatsmänner!

Wir fragen:

- Wo ist die versprochene Freiheit der Völker geblieben? Wo blieb damit die Gerechtigkeit?
- Wo blieb der Friede ohne Sieger und Besiegte?
- Wo blieb das Selbstbestimmungsrecht der Völker?
- Wo blieb der Verzicht auf Kontributionen?
- Wo ist die gerechte Regelung des Kolonialproblems geblieben, die feierliche Erklärung, daß man Deutschland die Kolonien nicht wegnehmen wollte?
- Wo ist die heilige Versicherung geblieben, daß man nicht die Absicht hätte, uns unerträgliche Lasten aufzubürden?
- Wo endlich sind die Versicherungen geblieben, daß wir als Gleichberechtigte in den Schoß dieses sogenannten Völkerbundes aufgenommen würden?
- Wo ist die Versicherung geblieben, daß eine allgemeine Abrüstung stattfinden würde?

Lauter Lügen und Wortbrüche!

Man hat uns unsere Kolonien genommen, unseren Handel zerstückelt. Man hat unsere Handelsflotte geraubt, Millionen Deutsche von uns weggerissen und mißhandelt. Man hat unser Volk Kontributionen aufgebürdet, die wir nicht in hundert Jahren hätten abtragen können. Man hat uns ins tiefste Elend gestoßen. Aus diesem Elend aber ist die nationalsozialistische Bewegung entstanden.

Man soll heute nicht so tun, als ob man einem Deutschland, das nicht nationalsozialistisch wäre, das goldene britische Herz öffnen wollte. Das Deutschland, das wir einst kennen lernten, war weiß Gott alles andere als nationalsozialistisch; das war demokratisch, das war weltbürgerlich, das glaubte noch blindlings an die Versicherungen britischer Staatsmänner. Dieses Deutschland hat Vertrauen gehabt, hat sich selbst abgerüstet und sich selbst enteignet. Und es ist erst jetzt belogen und betrogen worden! Und aus dieser Not, die darauf lag, ist unsere Bewegung gekommen! (Die Alten Kämpfer bekräftigen die Worte des Führers mit neuem, stürmischem und anhaltendem Beifall.)

Fortsetzung auf Seite 5

vielmehr um ein sehr sorgfältig vorbereitetes, mit einem mechanischen Zeitzähler verträgliches Verbrechen. Es ist hier nicht etwas Primitives und vom Augenblick Geborenes geschehen, was erst etwa ganz kurze Zeit vor der Kundgebung ausgeheckt wurde, sondern sowohl die Auswahl der Stelle als auch die „sachmännische Arbeit“ weisen darauf hin, daß die Täter sehr sorgfältige Vorbereitungen getroffen haben. Das große Glück war nur, daß im Augenblick der Explosion der Führer bereits abgefahren war. Das ganze Verbrechen war offenbar planmäßig so angelegt worden, daß der Führer am exponiertesten war, und daß ein Erfolg des Attentatsplanes mit Sicherheit eintreten mußte.

Wenn auch noch nicht auf bestimmte Täter oder Tätergruppen geschlossen werden kann, so zeigen immerhin Material und Spuren die Richtung an, in der sich die weitere Ermittlungstätigkeit zu bewegen hat. Im Rahmen dieser systematischen Kleinarbeit wird auch das zusammengebrochene Mauerwerk auf das genaueste untersucht. Erst auf den unzähligen Einzelergebnissen der Untersuchungsarbeit kann sich die Rosettaarbeit der Polizei aufbauen.

Erfreulicherweise nimmt die Bevölkerung in der Hauptstadt der Bewegung ungeheuren Anteil an der Aufhellung des Verbrechens. Fortgesetzt melden sich aus allen Schichten der Bevölkerung Personen, um Angaben zu machen und durch die Meldung von Anhaltspunkten zur Aufklärung des Attentates beizutragen.

Echo zur Führerrede

Die Nachricht von dem schauderhaften britischen Anschlag auf Adolf Hitler ist in den europäischen Hauptstädten fast gleichzeitig mit der Durchgabe der Rede des Führers eingetroffen. Die Blätter enthalten sich vorläufig noch irgendwelcher Stellungnahme.

In den großen italienischen Blättern erscheint die Rede vielfach mit Bildern des Führers und überall auf der ersten Seite. Die Angriffe gegen die englischen Kriegsverantwortlichen werden besonders hervorgehoben. Die Schlagzeilen weisen darauf hin, daß der Führer bekräftigt habe, daß Deutschland niemals kapitulieren werde.

In Norwegen wurde die Rede allgemein ihrem wesentlichen Inhalt nach veröffentlicht und von der größten Zeitung des Landes, „Aftenposten“, im Wortlaut wiedergegeben. Auch in Norwegen hat die Entschlossenheit Deutschlands, niemals zu kapitulieren, großen Eindruck gemacht.

Die schwedischen Zeitungen betonen bei der Kommentierung der ausführlich wiedergegebenen Führerrede, daß Deutschland auf einen langjährigen Krieg vorbereitet sei. Der scharfen Abredung mit England wird besondere Aufmerksamkeit zugewandt.

Das Belgrad der „Politika“ überschreibt die Führerrede mit der Schlagzeile: „In seiner Münchener Rede griff Adolf Hitler Großbritannien scharf an und verkündete, selbst wenn der Krieg fünf Jahre dauern sollte, so würde doch Deutschland und seine fehrige Führung nie kapitulieren.“ In Zettelschrift hebt das Blatt auch die Stelle hervor, wo der Führer vom Ziel seines Kampfes für ein starkes, gesundes und gesichertes Deutschland spricht sowie seine Ausführungen über die deutsch-russische Verständigung.

Die Rede hat auch in Holland den stärksten Eindruck hinterlassen. Sie wird in der holländischen Presse unter großen Ueberschriften gebracht. Besonders betont wird die Tatsache, daß das heutige Deutschland unter keinen Umständen kapitulieren, sondern bis zu einer freigelegten Beendigung des Krieges kämpfen wird.

Von der ungarischen Presse wird die Rede starkstens beachtet. Am tiefsten beeindruckt hat hier die große Entschlossenheit und das Selbstvertrauen, von dem die Worte des Führers getragen waren. Die Nachricht von dem Anschlag im Bürgerbräu Keller hat sich in der ungarischen Hauptstadt wie ein Lauffeuer verbreitet. Aus allen Kreisen der Bevölkerung hört man aufrichtige Äußerungen der Empörung und Entrüstung. Man glaubt hier in dieser feigen Tat verbrecherische Kräfte zu erblicken, die im Dienste des feindlichen Auslandes handelten.

Auch in der amerikanischen Presse wird die Rede des Führers stark beachtet. Unter wörtlichen Zitaten werden besonders die scharfen Angriffe gegen England ausführlich wiedergegeben.

Deutschlands Luftmacht beherrschend

Amerikanischer Major betont Englands Unterlegenheit

Newport, 9. Nov. Der bekannte Fluglehrer, Major Williams, schreibt im „Newport World Telegram“, in amerikanischen Militärkreisen wachse die Ueberzeugung, daß die Westmächte mit ihrem Versuch, die Ueberlegenheit in der Luft zu gewinnen, etwas schwer Durchführbares begonnen hätten. Williams, der die Luftwaffen aller europäischen Großmächte aus eigener Erfahrung kennt, ist überzeugt, daß England lange Zeit brauche, um seine Luftwaffe genügend schlagkräftig zu machen. Als Grund führt Williams an, daß England nicht seinen Fliegergenerälen, sondern der Armee und Flotte bei der Durchführung der Luftaufklärung Gehör schenkte. Williams schildert, wie die Engländer seine durch einen Deutschland-Besuch im Jahre 1936 veranlaßten anerkennenden Äußerungen für die deutsche Luftwaffe völlig mißachteten, ihn aber 1938 mit Fragen bedrängten und sehr erdost waren, als er auch in jenem Jahre über Deutschlands dominierende Stellung als Luftmacht berichtete. Damals habe er erklärt, die britische Flugzeugzahl, ihre Produktion und das Flugpersonal seien den Deutschen dezent unterlegen, daß er England nur raten könne, nicht mit der deutschen Luftwaffe anzuhändeln.

Kranzniederlegung am Grabe Ernst vom Rath

Berlin, 9. Nov. Aus Anlaß des ersten Todestages des durch fälschliche Würdehand erschossenen Gesandtschaftsrates an der deutschen Botschaft in Paris, Parteigenossen Ernst vom Rath, legte im Auftrage des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop Gesandter Kohde am Grabe Ernst vom Rath in Düsseldorf einen Kranz nieder. Gleichzeitig hat dort Gauleiter E. W. Bohle durch den Gauinspektor der Auslandsorganisation, SA-Stabsartenführer Willy Grothe, einen Kranz für die Partei niedergelegt lassen.



Der 9. November in München

Totengedenken am Mahnmahl der Bewegung

München, 9. Nov. Am die Mittagsstunde rücken mit klingendem Spiel die braunen und schwarzen Kolonnen an. Dampf dröhnen die Landsturmstromer der SA. Dicht geschlossen tritt die deutsche Jugend zum Gedenken an die Blutzüge des 9. November an. Vor dem Mahnmahl an der Feldherrnhalle, an der historischen Stätte des Blutopfers der ersten 16 Freiheitskämpfer, haben Abordnungen der SA. und SS., des NSKK und NSKK, der Politischen Leiter, der SA. und des Reichsarbeitsdienstes in Stärke von je 100 Mann mit ihren Fahnen und Standarten Aufstellung genommen. Ernst, hart und entschlossen sind die Gesichter der Männer.

Auf dem Odeonplatz führt der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, vor, begleitet von Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, dem stellv. Kommandierenden General des 7. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VII, General der Flieger Wachenfeld, dem Kommandeur im Luftgau VII, Generalmajor Zenetti, und dem höheren SS- und Polizeiführer Freiherr von Eberstein. Mit dumpfem Dröhnen künden 16 Schuß einer Ehrenbatterie der Wehrmacht, daß vor 16 Jahren 16 Männer ihr Leben für Deutschland gaben. Während dann die Weisheit von guten Kameraden über den Platz klingt, legt der Stellvertreter des Führers den Kranz des Führers, legt General der Flieger Wachenfeld den Kranz der großdeutschen Wehrmacht nieder.

Weiheakt auf dem Königl. Platz

Eine befehlige Stimmung liegt über dem weiten Platz. Hell leuchtet der weiße Stein der Ehrentempel, leuchten die klaren Linien der Bauten der Bewegung. Ueber den Sarkophagen der 16 Blutzüge leuchten die Opferfeuer. Vor den erzenen Särgen stehen SA-Männer, Blutordensträger. Sie tragen die Kränze des Führers. Das Gesicht auf die Ehrentempel gerichtet, sind in nächstem Blod die Formationen der Partei angetreten.

Den breiten Mittelgang füllen in langen Reihen die Marschierer von 1923, an ihrer Spitze Julius Streicher, Christian Weber, Ulrich Graf. Sie stehen hinter der Blutfahne. In den Gesichtern dieser Männer steht noch das wunderbare Erlebnis geschrieben, das ihnen der Führer den Abend vorher durch sein Verweilen in ihrem Kreis geschenkt hat, steht aber auch der Ernst und die Egriffenheit, die Empörung und der Ingrimm über den ruchlosen Anschlag, der dem Führer gegolten und Kameraden aus ihrer Mitte zur Armeehorst Westfels abberufen hat. Der eine oder andere der alten Kämpfer trägt einen weißen Verband — das Zeichen dafür, daß auch er dem verbrecherischen Anschlag des Vorabends nur durch ein Wunder entronnen ist.

Es geht auf 13 Uhr. Die Führerschaft der Partei begibt sich vom Braunen Haus zum Odeonplatz. In der ersten Reihe stehen wir Schwarz, von Epp, Feil, Hierl, von Schirach. Ein Kommando schallt über den Platz. Wie aus Erz gegossen stehen die Massen. Der Stellvertreter des Führers ist eingetroffen. Rudolf Hess begrüßt die Blutfahne und begibt sich dann zu den Ehrentempeln. Nun steht er zwischen den Särgen der toten Kameraden und deckt ihre Ruhestätten mit den Kränzen des Führers. Von den roten Bändern leuchtet in goldenen Buchstaben sein Name. Sarg für Sarg trägt jetzt den Kranz der Treue und des Dankes. 16mal wirbeln die Trommeln. Der Wallung spielt die Vergatterung. Der ganze Platz harret in Andacht. Von höchster Eindringlichkeit ist der Augenblick. Mit erhobener Rechten stehen die ältesten Mitglieder Adolf Hittlers um die Tempel und begleiten im Geist den Stellvertreter des Führers von Sarg zu Sarg.

Dann geht Rudolf Hess zu den Hinterbliebenen der Opfer vom 9. November 1923. Jeden einzelnen grüßt er mit Handschlag. Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied steigen zum Himmel und beenden würdig den Weiheakt.

Und dann hebt ein Wallfahren an zu den Ehrentempeln, zu den Särgen mit dem frischen Lorbeer und den leuchtenden Ehrentemen des Führers.

Scharfe Verurteilung

des feigen Anschlages in Italien

Rom, 9. Nov. „Tribuna“ unterzeichnet den Abscheu des faschistischen Italiens über den niederträchtigen Anschlag. Italien gedenke mit einem Gefühl tiefer Trauer der Opfer dieses hinterlistigen Anschlages, der die alten Kämpfer dort getroffen habe, wo sie sich in Erinnerung an die Kampftage und im Gedenken an die Märtyrer der Bewegung zusammengesunden hatten. Die allerherzlichsten Wünsche gelten dem Führer, der es einem glücklichen Geschick verdanke, nicht selbst unter den Opfern des feigen Attentats zu sein.

„Giornale d'Italia“ betont, der Anschlag auf den Führer werde allgemein aufs tiefste verurteilt. Die Vorsehung habe es nicht zugelassen, daß die Anstifter und die Vollstrecker des Verbrechens ihr infames Ziel erreichten. Das faschistische Italien entbiete dem Schöpfer und Führer des nationalsozialistischen Deutschlands seine aufrichtigsten Wünsche, diesem teuflischen Plan entgegen zu sein, der leider dennoch Opfer gefordert habe. Auch das Volk dieser Opfer werde vielleicht nicht umsonst vergossen worden sein, denn die nationale Einheit werde aus diesen ernsten Stunden gestärkt hervorgehen, wie dies bei allen starken Organismen der Fall sei, die plötzlich von einem unerwarteten Unfall betroffen würden.

„Lavoro Fascista“ hebt hervor, der verbrecherische Anschlag an das Leben des Führers, der das ganze nationalsozialistische Deutschland verkörpere, sei gescheitert. Einige alte Kämpfer hätten für ihren Glauben und für die Idee ihr Leben geopfert. Ihr Opfer werde nicht vergeblich sein, sondern es werde gelassen. Man wolle, die die Abwehrbereitschaft ganz Deutschlands noch mehr stärken werde. Es gebe keinen Italiener, Deutschlands noch mehr stärken werde. Es gebe keinen Italiener, der nicht an der Freude des deutschen Volkes darüber teilnehme, daß sein Führer die Gefahr glücklich überstanden habe.

Englischer Flieger in Luxemburg gelandet

Luxemburg, 9. Nov. Ein englischer Flieger landete am Mittwoch auf dem Flugplatz der luxemburgischen Stadt Esch a. Alzette. Er wurde von den luxemburgischen Behörden interniert; seine Person wurde beschlagnahmt. Der Flieger behauptete, er habe sich auf französischem Gebiet zu befinden.

Finnische Abordnung im Kreml

Moskau, 9. Nov. Die Begegnung der finnischen Abordnung mit Stalin und Molotow am Donnerstag dauerte wieder mehr als eine Stunde. Ueber ihren Verlauf wird völliges Schweigen bewahrt.

Lügenlord Churchill vor dem Unterhaus

Verlust eines britischen U-Bootes zugegeben

London, 9. Nov. Der alte Lügner Winston Churchill hat am Mittwoch wieder einmal im Unterhaus zur Frage der seinem Respekt unterstehenden Seetransportfrage Stellung genommen und dabei seinem bereits international gewordenen Ruf in dieser Beziehung erneut alle Ehre gemacht. Aus seinen Ausführungen, die, wie üblich, ein wunderliches Gemisch von dreisten Ableugnungen, plumpen Verdrehungen und prahlenden Phrasen über die angeblichen Leistungen der britischen Flotte darstellten, ist jedoch — zum erstenmal vielleicht in dieser Deutlichkeit — ein hartes Unbehagen über die wachsenden Erfolge des deutschen Handelskrieges herauszuhören, eine ernste Beforgnis über den ständigen Schwund von Schiffstonnage, die für die Versorgung der britischen Insel unerlässlich ist.

Churchill befahte sich zunächst mit der Verletzung der „Royal Order“ und gab dabei eine Darstellung, die die Fähigkeiten der britischen Marineoffiziere nicht gerade in einem sehr vortheilhaften Licht erscheinen ließ. Resigniert stellte er dann fest, daß „in diesem neuen Krieg mit seinen vielen neuartigen Komplikationen nichts mehr sicher sei, und daß jedes Glied im britischen Harnisch geprüft und verstärkt werden müsse“. In diesem Zusammenhang gab der britische Lügenlord sogar wieder einmal einen neuen Schiffsverlust bekannt, nämlich das britische U-Boot „Oxley“, das, wie er sich ausdrückte, durch eine „zufällige Explosion“ vernichtet worden ist. Im gleichen Atemzuge wurde allerdings die Vernichtung des Flugzeugträgers „Arc Royal“, für die bekanntlich unwiderlegliche Beweise vorliegen, mit eiserner Stirn erneut abgetritten.

Im weiteren Verlauf seiner Rede bemühte sich Churchill nach Kräften, die Wirkungen des deutschen Handelskrieges zu verkleinern. So behauptete er, daß in den ersten acht Kriegswochen über 10 Millionen Tonnen Fracht durch britische und neutrale Schiffe nach England gebracht worden seien. Dagegen sollen im gleichen Zeitraum nur eine Viertelmillion Tonnen, also nur 2 1/2 vom Hundert der vorgenannten Menge, verloren gegangen sein. Wie sich diese Behauptung mit der immer härteren Verknappung wichtiger Rohstoffe und Lebensmittel in England zusammenreimen läßt, hat Herr Churchill nicht verstanden.

Dagegen versuchte der Erste Lord der Admiralität vor dem Unterhaus erneut mit phantastischen Angaben über angebliche „Erfolge“ im Kampf gegen die deutschen U-Boote Eindruck zu machen. Nach der Feststellung, daß es außerordentlich schwer sei, genaue Ziffern anzugeben, rückte Churchill in seiner bekannten „großzügigen“ Art mit der „Schätzung“ heraus, daß sich die deutschen U-Boot-Verluste auf „zwischen zwei und vier in der Woche“ belaufen. Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht, das hierüber begrifflicherweise etwas besser unterrichtet sein dürfte als der britische Lügenlord, hat bekanntlich kürzlich eindeutig die wirklichen Verluste der deutschen U-Boot-Waffe veröffentlicht, die sich allerdings neben den englischen Reklamanzahlen sehr bescheiden ausnehmen. Wie unangenehm im übrigen dem britischen Krämervolk die ständige Verletzung britischer Schiffe durch die deutsche U-Boot-Waffe allmählich geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß Churchill sich bitter über die, wie er sich ausdrückt, „abscheuliche Angriffsform“ beschwert, der England ausgesetzt sei. Daß das deutsche Volk die von England beabsichtigte Hungerblockade gegen Frauen und Kinder mit Recht als sehr viel „abscheulicher“ ansieht, werden der „edle“ Lord und seine Kriegsbeherzliche wohl kaum begreifen.

Zum Schluß richtete Churchill von Lob triefende Worte an die französische Flotte und brachte in echt englischer Kaltblütigkeit unverblümt zum Ausdruck, daß Frankreich, das schon zu Lande die Hauptlast des Kampfes zu tragen hat, auch zur See in Zukunft in noch härterem Maße die englischen Kasernen aus dem Feuer holen soll.

Personenstandsverordnung der Wehrmacht

Ferntrauung für im Felde stehende Wehrmachtangehörige

Berlin, 9. Nov. Die Reichsminister der Justiz und des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verkündete Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird die Beurteilung des Personenstandes von Angehörigen der Wehrmacht einheitlich für das Großdeutsche Reich geregelt. Von größerem Interesse dürfte es sein, daß durch diese Verordnung eine Eheschließung zugelassen wird, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnach vor dem Standesbeamten erscheinen kann und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen.

In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tunlicher Beschleunigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Ratschlagregulierung und zum Bezug von Witwen- und Waisenrenten und dergl. unentbehrlichen Sterbeurkunde gelangen.

Britische Seeräuberei

Amsterdam, 9. Nov. Der Schiffsfahrtskorrespondent der „Times“ berichtet, daß 15 Handelschiffe unter neutralen Flaggen für den britischen Handel „beschlagnahmt“ worden seien. Man glaubt, daß die Schiffe für die Dauer des ganzen Krieges „gechartert“ worden seien. England zähle eine Schartergebühr von 12 1/2 Schilling je Tonne.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 10. November 1939.

Reißt hoch die Fahnen!

Altensteig gedachte in stolzer Trauer der Toten

Der gestrige Tag war ein Tag der Trauer und zugleich der Freude. Wieder mußten mehrere alte Nationalsozialisten das Leben lassen, doch das Ziel des Anschlages der Verbrecher jenseits des Kanals, die Beseitigung des Führers, gelang nicht. Und das gibt uns Anlaß zu hehrer Freude und unendlicher Dankbarkeit. Mag man diese Bewahrung des Führers als Schicksalsfügung, Vorsehung oder als Güte und Gnade Gottes auslegen. Eins sind wir alle in dem tiefempfundenen Dank, daß uns der Führer von neuem geschenkt wurde.

Dieser Dank, diese Freude, aber auch die Trauer über die neuen Toten fand in der gestrigen Totengedenkfeier der Ortsgruppe Altensteig der NSDAP, im „Grünen Baum“ starken Ausdruck. Altensteig hatte sich versammelt, um gemeinsam zu danken und zugleich auch zu geloben, bereit zu sein, zur Vergeltung für das vergossene Blut.

Die Feier wurde von SA., SS., BDM, und der Stadtkapelle gestaltet, welsch letztere erneut unter Beweis stellte, daß sie auch mit wenigen Mann ein gutes Spiel bieten kann. Die Bühne des Saales war mit viel Liebe und Schönheits Sinn würdig hergerichtet. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden von SA.-Führer Seih die Namen der am 9. November 1923 gefallenen Toten der Bewegung verlesen.

Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Frey richtete an die Feieryemeinschaft einen flammenden Appell: „Wir stehen heute wieder in einem Ringen um die Existenz unseres Volkes. Erneut hat der Kampf um Sein oder Nichtsein begonnen. Wir geloben, uns in dieser Zeit nicht beschämen zu lassen von dem Opfermut der Generationen vor uns, von dem Opfermut derer, die heute zum zweitenmal an den Grenzen unseres Lebensraumes stehen und diesen verteidigen gegen mißgünstige Feinde. Was wir an der Heimatfront an Opfern und Einschränkungen persönlicher Art bringen, ist nichts gegen das Opfer der Millionen von Toten, deren Mahnmahl die Grenzen unserer deutschen Heimat säumen. Männer der Tat waren die Toten, deren wir heute gedenken. Männer der Tat wollen auch wir sein und ihnen in ihrer Opferbereitschaft nicht nachstehen. Wir haben vom Allmächtigen einen Führer zum Geschenk erhalten, der uns als Führer und Kämpfer Vorbild ist. Er ist der Bannerträger der neuen Zeit und in ihm ist der Wille der Millionen Toten unserer Nation aufgestanden und zur Tat geworden. Folgen wir ihm, durch Kampf zum Sieg!“

Ergreifend war dann die Führeredung, als Pg. Frey den Dank aller aussprach: „Wir danken Gott dem Allmächtigen, daß er uns den Führer erhalten hat!“

Als die Volksgenossen, die diese Stunde miterlebten, auseinandergingen, lebten in ihnen die Worte des Sprechers der SA.:

Mit uns sind, die in Ost und West, in Nord und Süd verblutet; mit uns sind, deren heil'gen Rest das Weltmeer überflutet.

Mit uns sind, die im braunen Kleid auf deutscher Erde starben. Da sie, umringt von Haß und Neid um Deutschlands Seele warben.

Um uns ihr Geist, in uns ihr Blut! Aus ihres Todes Banden sind sie in unserer Herzen Blut zum Leben auferstanden.

So schirmen besser wir als Stahl des heil'gen Reiches Türen. Dem Feinde Trost, der noch einmal an unser Recht will rühren!

Wir fürchten Tod und Teufel nicht, da sie sich uns gefellen! Mit uns in unsern Reihen steht das Heer der toten Helden!

Reißt hoch die Fahnen, stolz und frei! Laßt schmettern die Panzaren! Laut gell und trotzig Euer Schrei: „Mit uns sind, die da waren!“

— Rechtzeitig und richtig verdunkeln. Es besteht Veranlassung, darauf aufmerksam zu machen, daß die Verdunkelungsmaßnahmen mit Einbruch der Dunkelheit und nicht erst mit der Laden- oder Betriebschließung in Wirksamkeit zu setzen sind. Die Verdunkelungszeit beginnt im Winterhalbjahr, das ist vom 1. Oktober bis 31. März, eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang und endet eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang. Die entsprechenden Zeiten sind anhand der Angaben über Sonnenaufgang und -untergang in den Kalendern leicht auszurechnen. Es wurde auch wahrgenommen, daß die Verdunkelungsmaßnahmen im allgemeinen nicht mehr im erforderlichen Maße durchgeführt werden. Bei Gebäuden sind die Lichtaustrittsöffnungen der Räume (Fenster, Oberlichter, Glasdächer, Türen usw.) vielfach nicht mehr vollständig abgedeckt, weil die Abblendmittel beschädigt sind. Beschädigte Abblendmittel müssen unbedingt beseitigt und durch neue dauerhafte ersetzt werden. Weiter wird auf die Vorschrift hingewiesen, nach der Front-, Schluß-, Brems- und Begrenzungslichter an Landfahrzeugen aller Art in ihrer Lichtwirkung so herabzusetzen sind, daß sie nur auf eine Entfernung bis zu 500 Metern wahrnehmbar sind.

— Neues Schnellzugpaar Karlsruhe—Stuttgart—München—Wien. Von sofort ab werden der Schnellzug D 31, der Gegenzug D 32 auf der Strecke Karlsruhe—Stuttgart—München—Wien eingelegt. D 31 verkehrt: Karlsruhe ab 17.40 Uhr, Stuttgart Hbf. 18.58—19.03 Uhr, Ulm ab 20.12 Uhr, München an 21.55 Uhr, Wien an 6.46 Uhr; in der Gegenrichtung verkehrt D 32: Wien ab 22.35 Uhr, München ab 7.38 Uhr, Ulm ab 9.23 Uhr, Stuttgart Hbf. 10.34—10.39 Uhr, Karlsruhe ab 11.57 Uhr.

Frachtbrieftage genehmigen lassen. Alle diejenigen, die Stüdgüter versenden wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vor Antieferung von Stüdgütern ihre Frachtbrieftage durch den Bahnhofsvorstand genehmigen lassen müssen. Ausnahmen werden nicht zugelassen. Bekanntlich steht jedem Bahnhof nur ein bestimmtes Kontingent Stüdgüter zur Beförderung monatlich zur Verfügung. Der Bahnhofsvorstand, dem die Entscheidung über die Annahme der Stüdgüter obliegt, macht auf der Rückseite des ihm zur Genehmigung vorgelegten Frachtbriefes den entsprechenden Vermerk. Ganze Wagenladungen sind von der Frachtbrieftagegenehmigungsstelle in Stuttgart genehmigungspflichtig. Die Entscheidung nimmt für diese deshalb einige Tage in Anspruch.

Oberthal, 9. Nov. (Junge angefahren und schwer verletzt.) Am Dienstagvormittag ereignete sich in Oberthal und zwar auf der Straße nach Buhlbad gegen 11.15 Uhr ein schwerer Verkehrsunfall. Der vier-einhalbjährige Heinz Klumpp, der sich mit seinen Kameraden beim Spiel vergnügte, sprang aus Unachtsamkeit in die Fahrbahn eines auf der Fahrt nach Buhlbad befindlichen Personenkraftwagens, den er offenbar zu spät bemerkt hatte. Schon mitten in der Straße befindlich, wollte der Knabe schnell wieder zurück auf den Gehweg springen, doch war es dazu bereits zu spät. Denn er wurde von dem Kraftwagen angefahren, zur Seite geschleudert und blieb mit einem Schädelbruch und einem doppelten Bruch des linken Beins auf der Straße liegen. Ein zweiter Junge, der dem schwerverletzten Knaben, der in Lebensgefahr schwebt und sofort ins Kreis Krankenhaus in Freudenstadt eingeliefert wurde, nachspringen wollte, konnte gerade noch rechtzeitig angesichts des mit mäßiger Geschwindigkeit fahrenden Kraftwagens, der übrigens gleich nach dem Unfall zum Stehen gebracht worden war, zurückspringen, sonst hätte er wohl ein ähnliches Schicksal erlebt.

Steinach, 9. Nov. (Kindsleiche gelandet.) Das am Freitag, 13. Oktober, in das Wasser gefallene kleine Mädchen der Familie Ludwig Ketterer wurde nunmehr am Samstag unterhalb Steinach, am Eingang des Kanals in die Rinzig, links der Rinzigbrücke als Leiche gelandet.

Stuttgart, 9. Nov. (Am Steuer vom 200er.) Am Mittwochmittag erlitt ein 57 Jahre alter Mann in der Rote Straße am Steuer seines Kraftwagens einen Herzschlag. Der führerlose Wagen fuhr gegen ein Gebäude.

Vier Meter tief abgestürzt. Am Mittwochmorgen lehnte sich auf einer Plattform an einem Gebäude der Ludwigstraße ein 35 Jahre alter Mann gegen eine Stange. Die Stange gab nach, und der Unvorsichtige stürzte 4 Meter tief ab. Er erlitt schwere Kopfverletzungen.

Todesfall. Im Alter von 65 Jahren starb nach langen schweren Leiden der frühere Generaldirektor der Stuttgarter Zeitungsvorlag G.m.b.H. und des Stuttgarter Neuen Tagblatts, D. h. c. Karl Eber, der auch viele Jahre den Verein Württ. Zeitungsverleger leitete. Viel trug er zur Gründung des Zeitungswissenschaftlichen Instituts an der Universität Heidelberg bei, und diese Hochschule hat ihm auch die Anerkennung seiner Bestrebungen im Jahre 1931 durch die Ernennung zum Ehren doktor der Staatswissenschaften ausgesprochen, nachdem ihm die Technische Hochschule Stuttgart zwei Jahre vorher die Würde eines Ehrensenators verliehen hatte.

Kirchheim n. T., 9. Nov. (Wirtweibliche beim Sturz verletzt.) Ein älteres Fräulein stürzte in einem Hause, das zur Zeit umgebaut wird, über 3 Meter tief ab. Sie zog sich dabei eine Wirbelsäulenverletzung zu, die eine Lähmung der Beine nach sich zog.

Vampoldshausen, Kr. Heilsbrunn, 9. Nov. (Viel Leid.) Frau Pauline Knappenberger hier verlor plötzlich ihren Ehegatten durch Tod. Erst vor einigen Wochen starb ihre Mutter, im Sommer ihre Tochter und im vergangenen Frühjahr ihr Bruder. Die ganze Gemeinde nimmt an den Schicksalsschlägen der Frau Anteil.

Ulm, 9. Nov. (VdM sammelte.) Die Jungmadel und VdM-Madel des Gesundheitsdienstes des Standorts Ulm haben bis zum 1. November planmäßig Heilkräuter gesammelt. Der Ertrag dieser Sammelaktion stellt sich auf rund 5 Zentner Heilkräuter aller Art. Auch Hagebutten wurden in größeren Mengen gesammelt.

Erolzheim, Kr. Vöhring, 9. Nov. (Gegen unbeleuchtetes Fuhrwerk gefahren.) Der in Ulm beschäftigte Schlosser Anton Buchmann aus Mettenberg bei Rot an der Rot fuhr nachts mit seinem Motorrad auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Obwohl der Motorradfahrer nur eine mäßige Geschwindigkeit hatte, erlitt er einen doppelten Beinbruch.

Wigheim, Kr. Tuttlingen, 9. Nov. (Den Verletzungen erliegen.) Wie bereits berichtet, fuhr vor einigen Tagen ein Radfahrer in der Dunkelheit auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk. Nunmehr ist der Radfahrer, der 16jährige Alfons Pfriender, an den Folgen des Unfalles im Spaidinger Krankenhaus gestorben.

Mühlheim, Kr. Tuttlingen, 9. Nov. (42 Enkel und 28 Urenkel gratulieren.) Am Donnerstag feierte Frau Marie Leibinger, Alt-Mittelmüllerin, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin, eine in der ganzen Umgebung bekannte Persönlichkeit, schenkte zehn Kindern das Leben. Der jüngste Sohn starb im Weltkrieg den Heldentod für das Vaterland. Die übrigen Kinder gründeten sämtlich Familien, und so konnten mit diesen neun Kindern 42 Enkel und 28 Urenkel das Fest der Mutter mitfeiern.

Jonk, 9. Nov. (97 Grad Hitze im Heustod.) Mit Hilfe der Heustodsonde, die wegen verdächtiger Anzeichen am Heustod in einen Bauernhof in der Sonner Vorstadt gerufen wurde, konnte festgestellt werden, daß der Heustod eine Hitze von 97 Grad hatte. Das Feu wurde sofort abgetragen. Dabei fing es zweimal Feuer, das von der Feuerwehr jedoch im Keim erstickt wurde.

Sträßberg, Kr. Sigmaringen, 9. Nov. (Brand.) Am Mittwoch früh brach in der zum Gasthaus „Zum Bären“ gehörenden Scheune und Stallung Feuer aus, das in den dort lagernden Holz- und Kohlenvorräten reiche Nahrung fand. Durch das rasche Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr sowie der Motorspritze Ebingen konnte der Brand jedoch bald eingedämmt werden. Scheune und Stallung sowie die dort lagernden Brennstoffvorräte dreier Familien wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden dürfte sich auf 2000 bis 3000 RM belaufen.

Karlsruhe, 9. Nov. (Stoppsignal nicht beachtet.) Am Mittwoch mittag ereignete sich Ecke Karl- und Kriegsstraße dadurch ein schwerer Unfall, daß ein Kraftwagen das Stoppsignal nicht beachtete. Die Folge war der Zusammenstoß mit einem die Kriegsstraße durchfahrenden Kraftwagen. Beide Fahrzeuge fielen um. Bei dem Unfall gab es einen Toten und zwei Leichtverletzte.

Mannheim, 9. Nov. (Tödlicher Unfall.) Der 36-jährige Arbeiter Reinhold König verunglückte tödlich dadurch, daß ihn beim Betreten der Straße ein Lastkraftwagen überfuhr.

Frozheim, 9. Nov. (Todesfall.) Eine 47jährige Frau, die im August d. J. in den Keller stürzte und einen Schädelbruch davontrug, ist jetzt an den Folgen ihrer Verletzungen gestorben.

Frozheim, 9. Nov. (Todesfall.) Im Alter von 76 Jahren starb Kirchenrat Albert Kern, der von 1902 bis 1929 die evangelische Südpfarrei in Frozheim leitete. Er war in Waldkirch geboren.

Kugloch, 9. Nov. (Tödlich verunglückt.) An seiner Arbeitsstätte in der Stollberger Zink-AG. verlor der Einwohner Emil Meyh sich so schwer, daß nach kurzer Zeit der Tod eintrat.

Schutterwald, 9. Nov. (Tom eigenen Pferd erschlagen.) Der 47jährige Hofbauer Robert Jähle in Lauligsgraben wurde am Dienstag morgen im Pferdeball von seinem 2jährigen Pferd erschlagen. Ein erster Suizid traf Jähle am Knie und brachte ihn zu Fall. Das Pferd verfuhr dem am Boden Liegenden dann einen zweiten Schlag, ihn dabei so unglücklich am Kopf treffend, daß die Hirnschale zertrümmert wurde. Der Tod trat wenige Minuten später ein. Der Mann hinterläßt Frau und drei Kinder.

Waldbach, 9. Nov. (Kind verbrüht.) Das einjährige Kind der Familie Anton Baumhart zog eine gefüllte Kaffeecanne vom Tisch, wobei sich der heiße Inhalt über das Kind entleerte. Die Verbrühungen waren so schwer, daß das Kind bald darauf starb.

Ungeübte Jahrgänge im Polizeidienst

Eine Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung

Berlin, 9. Nov. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat mit Gesetzeskraft eine Verordnung über die Einstellung von Wehrpflichtigen in die Schutzpolizei des Reiches verfügt, nach der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht Wehrpflichtige bei der Schutzpolizei des Reiches eingestellt werden können. Sie werden als Polizeianwärter oder Polizeiwachmänner eingestellt und sind Polizeivollzugsbeamte im Sinne des Deutschen Polizeibeamtengesetzes.

Die in der Schutzpolizei abgeleitete Dienstzeit der eingestellten Wehrpflichtigen wird nach Maßgabe besonderer Richtlinien auf die Wehrdienstzeit angerechnet.

Es handelt sich hierbei um ungeübte Wehrpflichtige der Geburtsjahrgänge 1909 bis 1912 und in beschränkter Anzahl der Geburtsjahrgänge 1913 bis 1920. Die endgültige Einstellung erfolgt auf Lebenszeit in den verschiedenen Teilen der deutschen Polizei. Bei der Besoldung wird auf das Lebensalter des Einzelnen Rücksicht genommen. Meldungen nehmen entgegen alle Dienststellen der uniformierten Polizei (Ordnungspolizei) und der ff, wo auch Merkblätter über alles weitere erhältlich sind.

Gestorben

Hirsau: Pauline Schmidt, 85 J. a.
 Würzburg: Barbara Bärle geb. Weisenbacher.
 Calw: Karl Dingler, Stricker, 82 J. a. — Jakob Bross, Zigarettenmacher, 83 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laut, Druck und Verlag; Buchdruckerei Laut, Altensteig. — Zurzeit Preisliste 3 gültig.

Amtliche Bekanntmachung
**Zuteilung von Schokoladen-
 erzeugnissen**

- Jeder Verbraucher kann bis zum 19. November 1939
 - 100 g Tafelschokolade oder 125 g Pralinen und dergl.,
 - 125 g Löffelchen aller Art beziehen.
- Die Abgabe dieser Waren erfolgt gegen Abstempelung des Stammabschnittes der Nahrungsmittelkarte. Auf ihm vermerkt der Verkäufer außerdem, was der Verbraucher gekauft hat.
- Zudemwaren dürfen wie bisher in kleinen Mengen an Verbraucher abgegeben werden.

Calw, den 8. November 1939. Der Landrat.

Stein. Feuerwehr Altensteig
 Montag, den 13. Nov., abends 7 Uhr treten **sämtliche Züge** am unteren Geräteraum an.
 Der Wehrführer.

Samstag, 11. Nov., bis Dienstag, 14. Nov. einschließlich
keine Sprechstunde
 Zahnarzt Dr. Seydel, Altensteig

Zwei-Zimmer-Wohnung
 zu sofort oder später gesucht

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein Segenskuß
 über Rheumatismus quält Sie? Kaufen Sie doch Malwurzelöl, die schmerzlösende Einreibung mit der hervorragenden Wirkung Dr. Pl. 1.74, Spvg. Dopp. fl. 2.56. Zu haben in Ihrer Apotheke.

Ein jähriges **Rind** hat zu verkaufen **Fritz Waldsch, Heilsbrunn**

Altensteig-Dorf.
Dankfagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit, sowie bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

Marie Kern
 Hebamme

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Auer für seine trostreichen Worte, dem Singschor mit seinem Dirigenten Herrn Stindl für den erhebenden Gesang, für die vielen Kranzspenden und zuletzt für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Der Sohn: **Fritz Kern** mit Angehörigen.

2 Ochsen
 4 1/2 jährig, 28 Zentner schwer, sind zu verkaufen im **Walterhof, Röt im Murgtal**

Lofungsbüchlein
 kartoniert 65 ¢
 gebunden 80 ¢

Neukirchener Abreißkalender
 90 ¢

empfehlen
Buchhandlung Laut
 Altensteig

Trinum Rind
HIPP mit **Wald** und **Wald**
 1.35

Wald **Wald** **Wald**
 1.26

Die 3 Tonnen
Wald
 Wieder ist eine neue Serie naturgetreuer Vogelbilder und zwar mit unseren einheimischen „Sumpf- und Wasservögeln“ erschienen. Die im Stein- druck hergestellten Vogel- bilder sind einzigartig. Wer sie kennen lernen will, der darf sich nur eine Packung der echten **Wald** **Wald** **Wald** „mit den 3 Tonnen“ beschaffen. Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Inserate
 erbitten wir uns frühzeitig!

Rundfunkprogramm des Reichsenders Stuttgart
 Samstag, 11. Nov.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; 7.00 Uhr Sendung: Gymnastik I (Glader); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.00 Uhr Gymnastik II (Glader); 8.20 Uhr Volkslieder; 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernlieder; 12.00 Uhr Mittagskonzert I; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert II; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Eine Stunde Spaß und Lust; 16.00 Uhr Gruß aus Stuttgart; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.45 Uhr Württembergische und badische Sportvorführung; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.15 Uhr Französische Musik; 19.10 Uhr Aus Berlin; 19.30 Uhr Aus Berlin; 19.45 Uhr Zwischenmusik; 19.45 Uhr Deutschlandlied; Politische Zeitungs- und Rundfunknachrichten; 20.00 Uhr Nachrichten; Anschließend Abendkonzert; 22.00 Uhr Koch- züchten.

